Das heißt glauben: Wir haben eine ganz feste Zuversicht auf das Wort hin, das Gott uns gibt, auf seine Verheißungen hin. Wir zweifeln nicht an dem, was wir zwar nicht mit unseren Augen sehen, wo wir uns aber von Gottes Wort mit unseren Sinnen hinführen lassen. So wie mir beim „Ich sehe was, was du nicht siehst…“ beim Auflösen des Rätsels jemand meinen Blick schärft für das, wo ich immer dran vorbei geguckt habe, schärft mir der Glaube die Zuversicht des Herzens für das, was ich mit den Augen nicht sehe, was aber nach Gottes Wort über meinem Leben bleibt und mir Trost und Heil und schenkt. Jetzt sehe ich es auch, mein Gott, und danke dir für deine Gnade.

***„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“***

Amen.

**Kanzelsegen:** Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

*Predigt am Erntedanktag in der Salemskirche in Tarmstedt*

*zur Taufe von Fabian Carl Schnackenberg am 07. Oktober 2018*

**Kanzelgruß** Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

**Predigttext**: Zur Predigt hören wir den Taufspruch, den Fabian Schnackenberg heute zugesprochen bekommt, aus dem Hebräerbrief, Kapitel 11:

***„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“***

Hebräer 11,1

**Gebet**: Darüber lasst uns beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

**Predigt**

Ihr Lieben!

´Ich sehe was, was du nicht siehst…!`

Wann hast du das letzte Mal so mit dir spielen lassen? Oder vielleicht sogar selbst deinen Kindern oder Enkeln die Zeit im Auto im Stau auf diese Weise verkürzt? Dafür braucht man kein Spielbrett, keine Karten, keinen Würfel, einfach nur die Augen und ein bisschen Fantasie, wenn es darum geht, sich einen markanten Punkt und Gegenstand auszusuchen, den du zwar genauso siehst wie ich, auf den du aber bestimmt nicht so schnell kommen wirst. ´Ich sehe was, was du nicht siehst…` Du siehst es ja eigentlich auch, aber es fällt dir nicht auf. Du bemerkst es nicht. Wie oft schon habe ich gedacht: ´Hä? Ich habe jetzt alles aufgezählt, was irgendwie rot ist – ich komm´ einfach nicht drauf – und dann zeigst du mir diesen kleinen Streifen – oah, nee, ne?! Da hätte ich nun wirklich drauf kommen können!`

Ich möchte mir das kleine Spiel zur Anleihe nehmen: ´Ich sehe was, was du nicht siehst …` und es als Beispiel für den Glauben gebrauchen: Wir sehen alle mit unseren Augen die gleiche Welt um uns herum. Wir sehen unser Dorf mit seinen Straßen und Häusern und Menschen. Wir sehen Schulen und Kindergärten, Kinder und junge Leute, Arbeitsplätze, ein Seniorenheim, Ein-kaufsmöglichkeiten, Fahrschule und Arztpraxen. Wir sind und hören Straßenverkehr, dazu Felder und Wälder. Wir sehen das alles.

Und: ´Ich sehe was, was du nicht siehst…` Mit meinem Glauben an Gott, den Schöpfer und Erhalter allen Lebens, sehe ich hinter all diesen Eindrücken, hinter Häusern, Straßen, Geschäften und Menschen, den Geber all dieser Gaben: Ich sehe die Bewahrung, mit der mein Gott unser Dorf in diesem Jahr erhalten hat. Ich sehe seine Fürsorge, der nach langen Wochen der Hitze und der Sonne es doch wieder hat regnen lassen, der viele Unfälle abge-wendet hat, Menschen umsorgt, Segen gespendet hat. Ich sehe Menschen, die hier zum Teil schon seit Jahren Asyl und Obdach bekommen, ich sehe, wie Familien und Nachbarn Frieden mit-einander haben. Ich sehe die Wirklichkeit Gottes hinter der Welt, die wir alle mit unseren Augen sehen. Das heißt: glauben.

Zum Erntedankfest werden wir auf diesen Blick hinter die Kulis-se ausgerichtet: Sieh die Gaben dieses Jahres – die Erträge deiner Arbeit, was du geschafft hast in der Schule; sieh auf das, was du bilanzieren kannst. Für manche ist Anfang Oktober eigentlich gar nicht die richtige Zeit zur Bilanz – das wäre eher am 31.12. oder 30.06. oder zu den Zeugnissen vor den Sommerferien oder am Semesterende. Aber du schaffst das schon, so weit ´um die Ecke` zu denken: Zieh deine Jahresbilanz, deinen Ertrag.

Und nun sieh deinen Schöpfer und Lebenserhalter dahinter: Was er alles aufgewandt, getan, gesegnet, geschützt, begleitet in Für-sorge und Verantwortung! Wie viel! Siehst du es auch?

´Ich sehe was, was ich selbst auf den ersten Blick nicht gesehen hab!` Und, Gott, ich will dir danken für alles, was du gegeben hast. Und ich will nicht griesgrämig sein über das, was du viel-leicht nicht gegeben hast. Du gibst ja doch immer und immer wieder viel mehr, als ich verdient hätte!

Nun liegt an diesem besonderen Erntedanksonntag in unserer Salemskirche zwischen all den guten Erntegaben aus Kartoffeln, Mais, Getreide und Obst noch eine ganz andere Gabe des Lebens – ja das Leben selbst in einem Menschenkind, das wir zur Taufe bringen. Wir sehen das Leben selbst und staunen.

Da lässt mich neu sagen: ´Ich sehe was, was du nicht siehst…“ Wir sehen ein Kind, einen Jungen. Imke, Gerd, Fabian ist euer erstes Kind. Für euch in der Familie ein Enkel und ein Cousin, ein Neffe. Wir sehen ein Kind. Und was siehst du dahinter? Darüber, darin?

´Ich sehe was, was du nicht siehst…` Ich sehe ein Kind, das wir in unsere Kirche und zur Taufe bringen. Ich sehe unseren Herrn Jesus Christus, der sich zu diesem Kind stellt. Ich sehe meinen Heiland, der am Kreuz für die Sünden aller Menschen gestorben ist, und der sich in der Taufe zu diesem kleinen Menschen stellt und sagt: ´Du, Fabian, bist von heute an ein Träger meiner Ver-gebung. Du sollst dein Leben lang mit Gott und mit der Welt versöhnt sein. Ich bin bei dir alle Tage bis an der Welt Ende.` Hier sehe ich ein kleines Kind, aber ich sehe auch den Christus der Welt als seinen bleibenden Freund und Begleiter.

Und ich sehe Gott, den Vater im Himmel, der sagt: ´Fabian, in deiner Taufe erkläre ich dich zu meinem Kind und Erben. Wenn Jesus, mein Sohn, im Bund mit dir steht, bist du Teil der Familie Gottes und mein Kind. Und ich sehe Gottes Heiligen Geist, der mit diesem Kind geht, der hier einzieht und in ihm lebt.h